

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. **Musik. Sonntagsblatt** (wöchentlich),
2. **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

zu
Pulsnik.

Inserte
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen

bei
Herrn Buchdruckereibes. Pabst
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureau von Haas-
stein & Bogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Mosse in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Derundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 62.

3. August 1892.

Bekanntmachung.

Auf Folium 210 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichtes ist heute die Firma **Jul. Hermann Schöne** in **Großröhresdorf** und als deren Inhaber der Materialwaarenhändler Herr **Julius Hermann Schöne** daselbst eingetragen worden.
Pulsnik, am 26. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.
i. v.: C. Rath. Wolf.

RI.

Bekanntmachung.

Auf Folium 211 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichtes ist heute die Firma **Sebalb Senf** in **Großröhresdorf** und als deren Inhaber der Cigarrenfabrikant Herr **August Sebald Senf** daselbst eingetragen worden.
Pulsnik, am 26. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.
i. v.: C. Rath. Wolf.

RI.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichtes ist heute auf dem die Firma **C. G. Kuring** in **Pulsnik** betreffenden Folium 64 verlaublich worden, daß Herr **Gustav Robert Kuring** als Inhaber infolge Ablebens ausgeschieden und Herr **Robert Edwin Feilgenhauer**, Kaufmann in Pulsnik, Inhaber der Firma geworden ist.
Pulsnik, am 30. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.
i. v.: C. Rath. Wolf.

RI.

Bekanntmachung.

den ortsüblichen Tagelohn betr.

Die königliche Kreishauptmannschaft hat den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter für den **Bezirk der Stadt Pulsnik** festgesetzt, wie folgt:

| | | |
|--|-----|------------|
| für männliche Arbeiter über 16 Jahre | auf | 1 M. 60 S. |
| " " " unter 16 " " | " | 1 M. — S. |
| " weibliche " über 16 " " | " | 1 M. 20 S. |
| " " " unter 16 " " | " | — M. 75 S. |
| für Kinder beiderlei Geschlechts (unter 14 Jahren) | " | — M. 50 S. |

Diese Sätze treten am **1. Januar 1893** gleichzeitig mit den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 10. April d. J., die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 betr. in Kraft und sind nicht allein für die Zwecke der Krankenversicherung maßgebend, sondern zum Theil auch für die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie für einzelne Bestimmungen in Betreff der Berechtigung des Anspruchs auf Invalidenrente.
Pulsnik, am 27. Juli 1892.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgrmstr.

Bekanntmachung.

Obstnutzungs-Verpachtung betr.

Die diesjährige an der alten Dhornerstraße gelegene Obstnutzung soll unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen

Sonnabend, den 6. August 1892,

Nachmittags 6 Uhr,

an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verpachtet werden. **Versammlung am Brauhaus.**
Pulsnik, am 29. Juli 1892.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgrmstr.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1891/92

haben sich nach dem Finalabschluß der Reichshauptcasse, abgesehen von den auf außerordentliche Deckungsmittel angewiesenen Ausgaben, im Vergleich zum Etat in runden Summen wie folgt gestaltet: Für das Reichsheer sind bei den Contingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg an fortdauernden Ausgaben (mit Einschluß der diese Verwaltungen angehenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds) 6 451 000 M. und an einmaligen Ausgaben 340 000 M. mehr erforderlich gewesen. Das im Ordinarium vorgesehene Ausgabequantum Bayerns hat sich infolgedessen um 875 000 M. erhöht. An Einnahmen sind im Bereich der Militärverwaltung 834 000 M. mehr aufgetrieben. Bei dem Reichsheere stellt sich hiernach das Gesamtergebnis gegen den Etat um 6 832 000 M. ungünstiger. Insbesondere sind bei der Geldverpflegung der Truppen, der Naturalverpflegung, dem Garnisonverwaltungs- und Serviswesen, dem Medicinalwesen, dem Remontewesen, den Reisefosten, Tagelohnen und Transportkosten, dem Artillerie- und Waffenwesen erhebliche Mehrbedürfnisse hervorgetreten, welchen nennenswerthe Ersparnisse nur bei der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen und bei den Pensionsfonds gegenüberstehen. Die Ausgaben der Marine, einschließlich ihres Antheils am allgemeinen Pensionsfonds, haben den Voranschlag um 1 624 000 M. überstiegen. Beim auswärtigen Amt betragen die

Mehrausgaben 638 000 M., beim Reichsamt des Innern 147 000 M. Bei den Fonds des Reichsschatzamtes, mit Einschluß der Reichsschuld und der die Civilverwaltung betreffenden Theile des allgemeinen Pensionsfonds, sind 2 042 000 M. mehr verbraucht. Insbesondere hoch erscheint die Verzinsung der Reichsschuld mit einer Mehrausgabe von 1 852 000 M.; dieselbe beruht indeß im Wesentlichen lediglich auf einer buchmäßigen Verschiebung, indem die am 1. April 1891 zahlbar gewesenen Zinsen, welche für 1890/91 etatsmäßig vorgesehene waren, zu einem beträchtlichen Theil erst im letzten Etatsjahr zur Verrechnung gelangt sind. Die übrigen bei den Hauptabschnitten der Ausgabe eingetretenen Abweichungen vom Etat ergeben noch einen Minderbedarf von 154 000 M. Im Ganzen übersteigen die Mehrbedürfnisse bei den hier in Betracht gezogenen Ausgabe Fonds des ordentlichen Etats die daselbst vorgekommenen Ersparnisse um 11 963 164,42 M. Die Zölle und die Tabaksteuer, von deren Ertrag der Reichscasse nur der feste Antheil von 130 000 000 M. verbleibt, haben 64 816 000 M. mehr eingebracht, wovon 63 850 000 auf die Zölle, 947 000 M. auf die Tabaksteuer und 19 000 M. auf die Aversen der Zollauschlüsse fallen. Bei den den Bundesstaaten im vollen Reinertrage zustehenden Steuern sind im Vergleich zum Etat weniger aufgetrieben: bei der Verbrauchsabgabe vom Branntwein und dem Zuschlage zu derselben 10 665 000 M. und bei den Stempelabgaben für Wertpapiere z. 1 937 000 M. Diese Abweichungen von der etatsmäßigen Voraussetzung

finden im Reichshaushalt ihren Ausgleich durch entsprechende Erhöhung oder Ermäßigung der unter den Ausgaben angeführten Ueberweisungen an die Bundesstaaten. Im Ganzen haben sich diese Ueberweisungen auf 382 567 000 M. belaufen, das sind 52 214 000 M. mehr als im Etat vorgesehen. Die Zuckersteuer hat im Ganzen 4 126 000 M. mehr ergeben; davon entfallen auf die Materialsteuern 1 500 000 M. und auf die Verbrauchsabgabe 2 626 000 M. Mehreträge sind ferner vorgekommen in Höhe von 1 880 000 M. bei der Salzsteuer, von 460 000 M. bei der Raichsbottich- und Branntwein-Materialsteuer, von 2 063 000 M. bei der Brauksteuer, von 60 000 M. bei dem Spielkartenstempel, von 1 081 000 M. bei der Wechselstempelsteuer und von 73 000 M. bei der statistischen Gebühr. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat mit einem Minderüberschuß von 1 951 000 M. abgeschlossen, dagegen die Reichsdruckerei mit einem Mehrüberschuß von 519 000 M. und die Eisenbahnverwaltung mit einem solchen von 1 069 000 M. Die Einnahmen aus dem Bankwesen haben den Etat um 5 916 000 M. überstiegen. An verschiedenen Verwaltungseinnahmen (mit Einschluß der oben erwähnten Einnahmen der Militärverwaltung) sind 678 000 M. mehr aufgetrieben; desgleichen bei dem Reichsinvalidenfonds an Zinsen 224 000 M. Vermöge der gleichzeitigen Minderausgabe des Fonds von 223 000 M. hat sich der veranschlagte Capitalüberschuß um 447 000 M. verringert. Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum



Etat 15 914 396,21 Mk. mehr zur Reichscaſſe geſtoſſen, und es ergibt ſich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 11 963 164,42 Mk. für den Reichshaushalt des Etatjahres 1891/92 ein Ueberſchuß von 3 951 231,79 Mk.

Deutiſche und ſächſiſche Angelegenheiten.

Pulsnitz. Am vorigen Sonntag wurde beim Gottesdienſt der verſammelten Gemeinde die ſehr erfreuliche Mittheilung, daß aus dem Nachlaß des im Februar d. J. verſtorbenen Herrn Fabrik- und Rittergutsbeſizers J. G. Burſche hieſiger Kirche eine Stiftung von 4500 M. zuſtieß. Davon ſind 1500 M. zur innerlichen Renovation des Gotteshauses beſtimmt, während die Zinſen von 3000 M. zu Gunſten des Kirchenganges Verwendung finden ſollen. Gewiß wird auf dieſe Weiſe die ſehr dankenswerthe Schenkung in kommenden Zeiten Auge und Ohr vieler tauſend Kirchgänger erfreuen. Möchte doch, entgegen der in unſerer Zeit herrſchenden Selbſtſucht, die nur an den eigenen Nutzen denkt, das edle Beiſpiel gemeinnützigem Opfer zum Wohle und zur Freude der Heimat, der lieben Vaterſtadt, Nachahmung finden!

Pulsnitz. Nächſten Sonntag und Montag findet in Neuſtadt bei Stolpen das Sängerfeſt des Elbgaufängerbundes, wohl des größten Sängerkreiſes in Sachſen, ſtatt, an welchem auch unſere beiden Geſangvereine „Männergeſangverein“ und „Sängerbund“ freudig und faſt vollzählig theilnehmen werden. Gegen 2500 Sänger werden in den beiden Concerten am Nachmittage des 7. und 8. Auguſt mitwirken und ſechs Extrazüge ſind von der Bahndirektion zur Verfügung geſtellt. Sowohl durch die Mächtigkeit des Chores, der übrigens auf überwölbtem Podium Aufſtellung findet, als inſofern auch durch die Disciplin, die hiñſichtlich der Proben und Auführungen im Elbgaufängerbunde herrſcht und welche bei ſeinen früheren Sängerfeſten ſtets rühmlich hervortrat, wird das Feſt einen ſeltenen muſikaliſchen Genuß bieten. Außerdem finden — aber als Nebenſache — am Sonntag feſtlicher Empfang der Sänger, gegen 3 Uhr Feſtzug und Abends Sängerkommers ſtatt, am Montag Sängerbahnen nach der Göttinger Höhe und dem Unger, Abends Feſtball. Montag Nachmittage geben die Vereine der Gruppe Sebnitz unter Mitwirkung einiger Künſtlerkräfte ein Kirchenconcert. Am Dienſtag wird die Deputirtenverſammlung abgehalten, auf der bereits über das nächſte Sängerfeſt (1894) Beſchluß gefaßt wird, welches möglicherweiſe in unſerer Nachbarſtadt Radeberg ſtattfindet. Allen Feſtbeſuchern aber können wir im Voraus verſichern, daß der Elbgaufängerbund, dem anzugehören unſeren Geſangvereinen Ehre und Freude iſt, wie früher, ſo auch diesmal zeigen wird, daß er ſowohl nach Zahl als nach Leiſtung immer auf der Höhe der Zeit ſteht.

Pulsnitz. Bei hieſiger Sparkaſſe wurden im Monate Juli 1892 463 Einzahlungen im Betrage von 35 272 Mark 52 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 199 Rückzahlungen im Betrage von 33 954 Mark 46 Pf.

Das Lehrenleſen auf den Stoppeln kann als Diebſtahl betrachtet werden, wenn der Beſitzer des Feldes nicht die Erlaubniß zum Aufleſen der Lehren ertheilt hat. Die Geſetzesbeſtimmungen darüber befinden ſich §§ 448 ſq. des bürgerlichen Geſetzbuches, ſowie im § 339 des Reichsſtrafgeſetzbuches. Die daſelbſt angedrohten Geldſtrafen lauten auf Haft bis zu 14 Tagen oder Geldſtrafe bis zu 60 Mk. Mit Rückſicht auf die gegenwärtige Ernte ſei auf die geſetzlichen Beſtimmungen aufmerkſam gemacht.

Dresden. Se. Majeſtät der König wird Mitte September als Gaſt Sr. Majeſtät des Kaiſers im neuen kaiſerlichen Schloß zu Urville bei Metz verweilen; der Kaiſer nimmt dort vom 10. bis 17. September Aufenthalt. Die Parade des 16. Armee-corps vor den verſammelten Fürſtlichkeiten iſt auf den 12. September bei Freſtath in der Nähe von Metz angeſetzt.

Die größeren Landwehrrübungen beginnen am 8. Auguſt. Es iſt, wie erwähnt, das erſte Mal, daß die ſächſiſche Landwehr, abgeſehen vom Feldzuge 1870/71, zu einem größeren Truppenverbande zuſammengedogen wird. Am 8. Auguſt wird in Waugen unter Befehl des Hauptmanns von Haugl vom Schützen-Regiment aus Mannſchaften aller Jahreklaſſen der Landwehr aus den Landwehrbezirken Waugen, Zittau und Dresden (Landkreis) ein kriegsſtarkes Bataillon formiert. Daſſelbe wird vom 8. bis 15. Auguſt in Waugen einquartiert und übt hier bis einschließlich der Bataillonſchule. Am 15. Auguſt wird das Bataillon mittels Eiſenbahn nach Dresden befördert, um dort vereint mit den in Glauchau und Dresden aufgeſtellten Uebungsbataillonen während des 16. und 17. Auguſt im Regimentsverband unter Befehl des Oberſtlieutenants von Stieglitz vom 2. Grenadierregiment Nr. 101 zu üben. Den Regimentsübungen ſchließen ſich für den 18. und 19. Auguſt Brigademaneöver in zwei Parteien gegeneinander an, zu denen das aus den Uebungsbataillonen Leipzig, Waugen und Meißen gebildete, erſte Landwehrregiment hinzutritt. Der Mittelpunkt des Uebungsgebietes dürfte bei Coswig zu ſuchen ſein, wo am letzten Uebungstage, den 20. Auguſt, ein größeres vom Generalmajor von Minckwitz, Kommandeur der 2. Inf.-Brig. Nr. 46, geleitetes Brigademaneöver gegen einen martierten Feind abgehalten werden ſoll. Unmittelbar nach Schluß dieſes Manövers treten die Bataillone die Rückfahrt nach den Formierungsorten an, wo ſie am Spätabend noch eintreffen und am 21. nach erfolgter Auskleidung aufgelöſt und in die Heimath entlaſſen werden. Mit begreiflicher Spannung ſieht man in Fachkreiſen und mit großem Intereſſe in den breiteren Schichten der Bevölkerung dieſem erſten Auftreten unſerer Landwehren entgegen, die hierbei die Vorſchriften der neuen Felddienſtordnung und des neuen Exerzier-Regiments zum größten Theil das erſte Mal kennen lernen ſollen. Se. Majeſtät der König wird voraussichtlich dieſen Uebungen beiwohnen.

Die ſächſiſche Rentenverſicherungs-Anſtalt zu Dresden hat nach ihrem ſieben erschienenen 51. Rechnungsjahre im Jahre 1891 wiederum recht günſtige und durchaus befriedigende Ergebniſſe erzielt. Wegen des

Näheren verweiſen wir auf das Inſerat in heutiger Nummer, ſowie auf den Bericht ſelbſt, der unentgeltlich bei der hieſigen Geſchäftsſtelle der Anſtalt zu haben iſt.

Die Sommerröcke für Offiziere, die ſeit einem Jahre bei den preußiſchen Truppen eingeführt ſind, haben ſich derart bewährt, daß auch beim ſächſiſchen Armee-corps die Einführung derartiger Sommerröcke Allerhöchſten Orts beſchloſſen worden iſt. Mittels Ordre vom 7. Juli, veröffentlicht in dem vom Kriegsministerium herausgegebenen Armeeverordnungsblatt vom 25. Juli, haben Se. Maj. ſtät anzubefehlen geruht, daß die Offiziere aller Waffen bei gymnäſtiſchen Uebungen, auf der Schwimmbahn, wie zum Dienſt in geſchloſſenen Räumen derartige Sommerröcke, und zwar nach Wahl von weißer Leinwand oder von Drillich, tragen dürfen. Innerhalb jedes Offiziercorps dürften indes nur Röcke gleicher Art getragen werden. Dieſe Röcke ſind mit Offiziersabzeichen (oder Paſſanten) und metallenen zur Wäſche abnehmbaren Knöpfen zu verſehen. Aufſchläge und Knöpfe an den Ärmeln kommen bei dieſen Sommerröcken, für die der Schnitt der Offiziers-Waffenröcke maßgebend iſt, in Wegfall.

Zittau, 24. Juli. Der Verband der ſächſiſchen Oberlauſiger Ortskrankenkaffen wird im Lauſitzer Gebirge ein Reconvalescentenheim für ſeine Mitglieder errichten. Die Stadt Zittau wird von ihrem großen Grundbeſitz an geeigneter Stelle ein 2 Morgen großes Stück bewaldetes Terrain unentgeltlich hergeben. Die Stadt Zittau hat 1000 Mark dazu geſpendet und eine Anzahl Induſtrieller hat namhafte Beiträge gezeichnet. Mit dem Bau ſoll noch in dieſem Jahre begonnen werden.

Ein Beweis von großer Umſicht gab am Dienſtag der Schulknabe Pönicke aus Schandau, deſſen jüngerer Bruder, mit dem er gemeinſchaftlich Heidelbeeren ſuchte, plötzlich von einer Kreuzotter gebiſſen wurde. Der ältere Knabe beſann ſich nicht lange, riß dem Kleinen Schuh und Strumpf herunter und ſog das Gift aus der Wunde. Nach dieſem Unterband er mit einem Bindfaden den gefährdeten Theil des Beines, welches bereits Anſchwellungen zeigte. Beängſtigt dadurch, eilte der Knabe zu einem nahe beſchäftigten Arbeiter, ließ dieſen Taſchenmesser und ſchnitt in die Wunde. Dadurch gelang es, das Blut auszudrücken und mit Erfolg zu ſaugen; erſt dann hochte er den Bruder auf und eilte der Stadt zu. Unterwegs unterließ er es nicht, daß der Gebiſſene einen Schnaps zu ſich nehmen mußte. Heimgekommen, beſuchten ſich die erſchrockenen Eltern, ſofort einen Arzt herbeizuholen, welcher mit Freude feſtſtellen konnte, daß der wackere Bruder bereits ſoviel geleistet hatte, daß er den Kleinen außer Lebensgefahr erklärte. Naturgeſchichtskunden hatten den größeren Knaben über die geeigneten Mittel belehrt, welche man zunächſt bei Schlangenbiß anwenden muß.

Allen frevelhaften Radfahrern möge es zur Warnung dienen, daß ein ſolcher „Raſer“ deſhalb zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, weil er auf der Straße von Glaſhütte bis Weſenſtein wiederholt vor dem Zuge der Sekundärbahn bei deren öfterer Ueberſchreitung offenbar zur Verpottung des langſam fahrenden Zuges ganz knapp vorüber fuhr. Es kam dabei § 315 des Reichsſtrafgeſetzes: „Gefährdung eines Eiſenbahnzuges“ in Anwendung.

Leipzig, 26. Juli. Im akademiſchen Verein für innere Miſſion ſprach am 25. Juli Herr Paſtor Evers-Berlin über das Thema „Die Hintertreppliteratur“. Aus dem intereſſanten, düſtere Streiflichter auf unſer Volksleben werfenden Vortrage ſei folgendes hervorgehoben: Unter Hintertreppliteratur ſind alle Lieſerungsromane zu begreifen, welche in Form von gelben und rothen Zehnpfennigheften auf dem Wege der Colportage an die Maſſen verbreitet werden. Die Verbreitung jener Romane aber, welche den Unglauben predigen, die Begehrlichkeit fördern, das Verbrechen in ſchillernden Farben ſchildern, die ſittliche Noth ins Herz pflanzen, bedeutet eine ſyſtematiſche Vergiftung der Denkhätigkeit und des Gemüthslebens unſeres Volkes. Man hat berechnet, daß in Deutschland und Oeſterreich 20 Millionen Menſchen Schauerromane leſen. Die Zahl iſt glaublich, wenn man bedenkt, daß die Colportageromane in 100—150 Lieferungen ausgeſponnen werden, deren jede in mindestens 100,000 Exemplaren verbreitet wird. Vom „Mädchenmörder Schent“ giebt der Verleger ſelbſt die verkaufte Auflage auf über 200,000 an. Der Tod König Ludwig's II. von Bayern hat den Stoff zu 13, der Tod des Kronprinzen Rudolf von Oeſterreich ſogar zu 22 derartigen Romanen geliefert. Eine beſondere Klaſſe bilden die Verbrechensromane, die Nachfolger der früheren Kinalbinigeſchichten, welche nicht geſehen, ſondern geradezu verſchlungen werden. Der Verbrecher iſt in der Regel eine kraftvoll und genial angelegte Natur, welche Bewunderung und Luſt zur Nachahmung weckt. Die Criminalſtatistik beweist, daß Schauerlektüre und Verbrechen in ſtarkeſt urſächlichen Zuſammenhänge ſtehen. Man hat oft geſonnen, wohin die Groſchen des Volkes wandern: dorthin in die breiten Taſchen der Verleger, die Schlechteres bieten, als Gift und Opium, wenn ſie nur — verdienen! Der „Scharfrichter von Berlin“ erzielte einen Baarumsatz von 3 Millionen Mark: ſoviel ſammelt das geſammte evangeliſche Deutschland jährlich für die Miſſion. Ein einziger Schundroman erfreut ſich alſo gleicher Gunſt, wie die Miſſion. Einwohnergeordnetes Heer beſorgt die Maſſenverbreitung, die Verleger liefern den Schund an die Großhändler, dieſe an die Sortimenter, von welchen 43,000 Colporteur geſpeiſt werden. Das große Angebot iſt nur aus einer großen Nachfrage zu erklären, das Volk iſt leſe-, bildungs-, unterhaltungsbedürftig, das Volk will „gegruſelt ſein“. Die Geſchichten müſſen ziehen, am beſten iſt es, wenn die „Daare zu Berge ſehn“. Auch der unauslöſliche Zug nach dem Himmlischen muß Berücksichtigung finden: darum benutzt man in ſchamloſer Weiſe chriſtliche Motive, mit Vorliebe die Gerechtigkeit Gottes, als Aushängſchild und Deckmantel. Zur Abwehr und Abdämmung dieſer verderblichen Fluht hat man mancherlei erſonnen. In Berlin und auch in Sachſen haben ſich jüngſt Vereinigungen von chriſtlichen Männern gebildet, welche auf dem Wege

der Colportage wirklich ſpannende, von dem Geiſt des Chriſtenthums durchglühte Romane maſſenweiſe unter das Volk bringen wollen.

Bezüglich der Streitfrage, ob der Wirth verpflichtet ſei, jedem anſtändigen Gaſte Getränke zu verabreichen, hat das Reichsgericht zu Leipzig eine intereſſante Entſcheidung getroffen. Nach derſelben iſt der Gaſtwirth zwar nicht geſetzlich, aber durch ſeine gewerbliche Stellung verpflichtet, allen Gäſten, die ſich anſtändig betragen, Speiſen und Getränke zu verabreichen. Es ſteht nicht in ſeinem Belieben, irgend welchem anſtändigen Gaſte die Verabreichung zu verweigern. Denn dadurch, daß der Gaſtwirth ſein Lokal dem öffentlichen Verkehr zur Verfügung ſtellt, erwirkt jeder anſtändige Menſch das Recht, als Gaſt in daſſelbe einzutreten und das Verlangte zu verzehren. Die grundloſe Zurückweiſung würde eine Beleidigung ſein. Hat aber der Gaſt das Beſtellte erhalten und verzehrt, oder hat er verſtändigem Ermeſſen nach Zeit genug gehabt, daſſelbe zu verzehren, ſo braucht ihn der Wirth nicht länger zu dulden.

Die Fleiſcher-Znning zu Leipzig beſchloß, ſich mit den Schweſterinnungen zu Dresden und Chemnitz ins Vernehmen zu ſetzen, um eine gemeinſame Petition an das Miniſterium des Innern zu richten, in welcher um Aufhebung der Kälberſteuer gebeten wird. Gleichzeitig lehnte es die Znning ab, eine geſoſſenſchaftliche Ueberwerthung in das Leben zu ruſen.

Die Leipziger Hotelbeſitzer werden eine neue Concurrenz erhalten. Eine kapitaliſtiſche Vereinigung hat das an der Ecke der Bahnhof- und Gellertſtraße gelegene Frege'sche Grundſtück für den Preis von 750,000 Mark erworben, um dort ein großartiges Hotel zu erbauen, das mit Wein- und Bierſtube verbunden werden und über einen Concertgarten verfügen ſoll.

Am 8. Auguſt ſoll das Sterbekündlein des Anna-berger Silberbergbaues ſchlagen. Die Beſitzer der „Himmelfahrtgrube“ in Frohna, des einzigen noch beſtehenden Schachtes, werden an dieſem Tage über die Auflöſung des Unternehmens beſchließen.

In den kalten Nächten zum 27. und 28. v. M. ſind auf den an der Mulde zwiſchen Friedrichsgrün und Hammerbrück gelegenen Feldern die Kartoffelpflanzen erfroren und ſchwarz geworden. Die Ränder der Mulde waren des Morgens bereiſt, wie zur kalten Jahreszeit.

Tageſgeſchichte.

Deutiſches Reich. Es ſteht ſchlimm um den Plan einer Berliner Weltausſtellung! Daran iſt ein Zweifel nicht mehr erlaubt. Wenn auch Niemand die Unterhaltung des Kaiſers mit ſeinem Kanzler darüber belauſcht hat, ſo weiß man doch immerhin ſo viel bereits, daß der Kaiſer dem Unternehmen ſo kühl und kritiſch gegenüberſteht, wie der Reichskanzler. Eine kräftige, entſchiedene Förderung der Angelegenheit war aber lediglich dann zu erwarten, wenn ſich der Kaiſer dafür mit ſeiner bekannten hinreißen- den Lebhaftigkeit und Wärme begeiſterte. Nur dann konnten die großen und ſchweren Bedenken beſiegt werden, die von verſchiedenen beachtenswerthen Seiten geltend gemacht werden. Eines dieſer Bedenken iſt bisher öffentlich nur ſehr flüchtig betont worden, ſpielt aber gleichwohl in den Erwägungen des Reichskanzlers eine Hauptrolle. Es iſt eine Thatſache, daß eine Weltausſtellung eine große Maſſe Beſitzloſer in die Ausſtellungsſtadt zieht, die hier lohnende Beſchäftigung finden, aber auch über die Ausſtellung hinaus zum großen Theil bleiben, auch wenn ſie dann erwerblos ſind. Es ſoll bei der Beſprechung dieſes Umſtandes aus gewichtigem Munde das Wort geſprochen worden ſein, die letzten Berliner Straßenkrawalle hätten gezeigt, daß ſich in Berlin gerade genug arbeitsloſes und zu Ausſchreitungen geneigtes Gefindel befinde, deſſen Vermehrung nicht erwünſcht ſei. — Daß ein derartiger Geſichtspunkt, ſelbſt wenn er nicht in den Vordergrund gerückt würde, auf den Kaiſer einen ſtarken Eindruck machen würde, iſt ganz unzweifelhaft. Dazu kommt nun noch, daß Frhr. v. Stumm ſchon früher, als er den Kaiſer bei ſich beherbergen durfte, die Gelegenheit wahrgenommen hatte, die entſchiedene Abneigung der Groöinduſtriellen gegen die Veranſtaltung einer Berliner Weltausſtellung näher zu begründen. Es iſt ja damit noch immer nicht das letzte, entſcheidende Wort in dieſer ſicherlich ſehr erſten, ſehr wichtigen Angelegenheit geſprochen. Aber die Freunde des Planes werden gut thun, mit der Möglichkeit ſeines Scheiterns ſchon bei Zeiten zu rechnen, während die Gegner nach dem jetzigen Stande der Dinge alle Veranlaſſung haben, an ihren ſchließlichen Sieg zuverſichtlich zu glauben.

Der Kaiſer hat am Sonnabend Morgen die Reiſe nach der Inſel Wight in England zur Theilnahme an den dortigen Segelregatten angetreten, woſelbſt die Ankuſt am Montag erfolgte. Der Monarch hat am Sonnabend Morgen Potsdam verlaſſen und ſich nach Wilhelmshaven begeben, von wo er Nachmittags 2 1/2 Uhr mit dem Prinzen Heinrich, ſeinem Bruder, in See ging. Abends 7 Uhr traf die Yacht „Kaiſer Adler“ in der Begleitung des Panzerſchiffes „Beowulf“ in Helgoland ein. An der Landungsbrücke waren zum Empfang des Kaiſers und des Prinzen Heinrich der Contreadmiral Menſing und eine Deputation der Bewohner des Felsenlands zum Empfang anweſend. Eine große Menge Einheimiſcher und Badegäſte begrüßte den Kaiſer mit jubelnden Zurufen. Der Monarch fuhr mit der Drahtbahn nach dem Oberland, beſichtigte daſelbſt die Befeftigungsanlagen, ſpeiſte bei dem Admiral Menſing und ſetzte Abends 10 Uhr die Reiſe nach England fort. Die ganze Inſel war zu Ehren des hohen Gaſtes reich beſetzt. Des Kaiſers Befinden iſt vortrefflich.

Vor kurzem hat ſich der preußiſche Juſtizminiſter v. Schelling dem Herausgeber der „Deutiſchen Revue“ gegenüber dahin geäußert, daß er großen Werth auf Klarheit und Einfachheit in den Entſcheidungen und Verfügungen der Juſtizbehörden lege und eine Erörterung hierüber in der Preſſe dankbar begrüßen würde. Die Redac-



tion der genannten Zeitschrift ist dadurch in ihrer Absicht, die Auslassungen unserer hervorragenden Juristen über die Beseitigung des noch herrschenden mittelalterlichen Juristen-Deutsch zu veröffentlichen, bestärkt worden. Sie wird im Augusthefte mit einem Briefe des Prof. Dr. Rud. v. Gneist beginnen. Rud. v. Gneist schreibt darin: „... Seit länger als fünfzig Jahren lege ich den jungen Herren, welche meine Vorlesungen hören, zwei Dinge ans Herz. Das eine ist eine leserliche Handschrift, denn es ist eine große Unhöflichkeit gegen unsere Mitmenschen, unleserlich zu schreiben; eine unleserliche Unterschrift ist sogar eine sträfliche Rücksichtslosigkeit. Die andere Ermahnung geht darauf, in Bescheiden und Urtheilen ein gutes Deutsch zu schreiben. Unsere heutigen großen Gesetzeswerke sind so stilistisch, daß die preussischen Juristen sich in Goethe'schem Deutsch ausdrücken könnten. Statt dessen hat gerade die preussische Praxis gar manches barbarische Wort festgelegt, beispielsweise „Verklagter“ statt „Beklagter“, „Referant“ statt „Relation“ u. dgl. In den Urtheilsgründen haspeln sich lange Sätze mit so viel Zwischenschiebungen ab, daß der Vorlesende den Athem verliert. Dieser handwurmartige Stil hängt auch zusammen mit der Gewohnheit der sogenannten Schatzelgründe, welche der Entscheidung mit dem Eingang: „In Erwägung, daß“ die Motive in einem Urtheile voranzutreiben lassen. Unser deutsches Reichsgericht könnte durch die Stilisirung der abgedruckten Entscheidungen wohlthätig in dieser Richtung wirken, wie denn auch die früheren Herausgeber der Entscheidungen des preussischen Obertribunals eine Reihe von Jahren hindurch, besonders bei einigen Senaten, sich redlich um eine klare Schreibweise in kurzen Sätzen bemüht haben. Sehr erfreulich sind ebenso die Bemühungen des Herrn Justizministers v. Schelling in dieser Richtung. Leider haben aber mancherlei Einseitigkeiten unseres Gymnasialunterrichts anscheinend nicht günstig auf den deutschen Aufsatz gewirkt. Viele von uns, die wir Referendararbeiten in Masse zu sehen bekommen, haben den Eindruck, daß die jetzige Generation in der Stilisirung eher zurück als vorwärts kommt. Wir Universitätslehrer können unseren guten Willen nur durch Ermahnungen bekunden, deren Erfolg freilich eben so wenig sicher ist, wie derjenige der Ermahnungen, welche wir von Vater und Mutter auf die Universität mitbringen. Mit sicherem Erfolg könnte die Tagespresse auf üble Gewohnheiten der Gerichte einwirken, beispielsweise durch den Abdruck von abschreckenden Sätzen, wie sie den Urtheilsgründen unserer Gerichtshöfe alltäglich vorkommen; während unsere alten Richter sich empfindlich verlezt fühlen, wenn der controlirnde Präsident das abgesetzte Urtheil manchmal so corrigiren muß wie das Exercitium eines Tertianers, lassen sich dieselben Herren immer noch leichter eine Kritik der Presse gefallen, und Sie werden sich ein dankenswerthes Verdienst erwerben, wenn Sie einmal eine kleine „Schreckenkammer“ aus Stilproben deutscher Gerichtshöfe zusammenstellen.“

Die Vorarbeiten der Abtheilung für Kriegsgeschichte des Großen Generalstabes hinsichtlich der Herausgabe der militärischen handschriftlichen Hinterlassenschaft des Feldmarschalls Grafen von Moltke schreiten rüstig fort. Der nächste Band, welcher die vom Feldmarschall selbst gestellten taktischen Arbeiten enthält, wird, soll spätestens Ende September erscheinen. Die taktischen Aufgaben fallen in den Zeitraum vom Jahre 1858 bis zum Rücktritt des Feldmarschalls von der Spitze des Generalstabes, umfassen also 30 Jahre. Da der Feldmarschall selbst zu jeder Aufgabe die Lösung angegeben und motivirt hat, so liegt es im Interesse der ganzen Armee, diesen Theil des Nachlasses Jedem zugänglich zu machen; um nun aber jeden Offizier in den Stand zu setzen, diesen Band zu erwerben, und dadurch selbstthätig taktische Studien zu machen, soll der Preis des mit Karten reich versehenen Bandes auf nur 3 Mark festgesetzt werden. Wenn man vielleicht glauben sollte, daß diese taktischen Aufgaben wegen der inzwischen eingetretenen Verbesserungen der Waffen von der Zeit und dem heutigen Standpunkte der Technik überholt seien, so dürfte diese Auffassung durch die Publication vollständig widerlegt werden. Die neuen Waffen haben keine neuen Grundzüge in die Taktik eingeführt, sondern die bisherigen nur modificirt. Die Modificationen berühren indessen das Wesen der Aufgaben nicht und würden nur bei den Lösungen hier und da einige erläuternde Bemerkungen nöthig machen, wenn sie auf die Gegenwart übertragen werden. Dies kann aber jeder taktisch geschulte Offizier selbst vornehmen, ja gerade darin dürfte ein Hauptwerth der Publication insofern liegen, als der Leser dauernd nachzudenken und an der Lösung mitzuarbeiten veranlaßt wird. Daß in diesem Theile der Hinterlassenschaft Moltke's die Methode Moltke's besser hervortritt, als dies auf irgend einem anderen Wege möglich wäre, dürfte unbestritten sein. Man wird durch sie nicht nur einen tiefen Einblick in die Kunst Moltke's erlangen, sondern daraus ersehen, in wie hohem Grade die Schule desselben Schüler gewonnen und im Geiste des großen Feldmarschalls herangebildet hat. Erst dadurch wird erklärlich, daß in allen Kriegen aus Moltke's Zeit, im Vergleich zu anderen, verschwindend wenige Mißverständnisse und „Frictionen“ eingetreten sind.

Am Sonnabend Nachmittag hat der Altreichskanzler Bad Rissingen wieder verlassen und sich zunächst nach Jena begeben, wo derselbe unter lauten Ovationen bis zum Sonntag Nachmittag verweilte. Alsdann wurde die Reise über Halle, Magdeburg und Stendal nach Schönhofen, dem an der Elbe gelegenen Bismarck'schen Stammsitz, fortgesetzt, wo am späten Sonntag Abend die Ankunft erfolgte. Nach zweitägigem Aufenthalt in Schönhofen, wo in Zukunft Graf Herbert mit seiner jungen Gemahlin Wohnsitz nimmt, begiebt sich der Fürst nach Barz. Gegen die Choleraeinschleppung werden an der deutschen Ostgrenze die sanitätspolizeilichen Vorschriften mit unnaehsichtlicher Strenge gehandhabt. Alle zu Wasser und zu Lande kommenden Passagiere aus Rußland werden von gewissenhaften praktischen Aerzten untersucht und kranke oder verdächtige Personen sofort den neu errichteten Choleralazarethen überwiesen. Der Durchgangsverkehr

ist in der Hauptsache eingestellt. Die Gewissenhaftigkeit der deutschen Aerzte, die von ihren russischen, durch Schlen- drian ausgezeichneten Kollegen, sich wie Tag und Nacht unterscheiden, wird hoffentlich jede bedrohliche Einschleppung thunlichst von uns fernhalten.

Rußland. In Petersburg regt man sich wegen der Hinrichtung der bulgarischen Hochverräther in Sofia recht bedenklich auf. Das ministerielle Petersburger Journal sagt, diese Exekution werde in der ganzen (natürlich: russisch gefinteten!) Welt ein schmerzliches Echo finden. Weder das Gericht, welches die Angeklagten verurtheilte, sei ein ordentlich zusammengesetztes gewesen, noch die Beweisführung der Angeklagten eine überzeugende. Schließlich wird bedauert, daß Fürst Ferdinand die Angeschuldigten nicht begnadigt habe, sondern daß er dem Ministerpräsidenten Stambulow Vollmacht eingeräumt habe, das Urtheil vollziehen zu lassen. — Die Choleraberichte sind unverändert schlecht, trotzdem die Ernte-Nachrichten aus den abermals von Dürre heimgesuchten Ortshäusern. Sene ganzen weiten Bezirke werden nicht im Stande sein, sich selbstständig zu ernähren. — Ueber die Noth der russischen Bauern schreiben die „Birschewytsa Wedomosti“: Die Ackerer, welche Eigenthümer sind, werden gezwungen sein, Lohnarbeiter zu werden. Nach dem Zeugniß des Bevollmächtigten des Notstandscomitees Hofmeisters Netschajew-Makew, beläuft sich im Gouvernement Kasan der Verlust an Pferden auf viele Tausende während des letzten Jahres. Nach der kürzlich im Kreise Jarewofskischinsk vorgenommenen Pferde-zählung waren von 42000 im Februar d. J. jetzt nur noch 16000 übrig geblieben, d. h. fast ein Drittel der Bevölkerung hat das Werkzeug seiner Arbeit eingebüßt. Im Kreise Schadrinsk (Gouvernement Perm) ist der Verlust an Pferden so groß, daß man die Felder thatsächlich nicht pflügen kann. Die Noth macht jedoch erfinderisch und so sind sogen. menschliche Pflüge und Eggen in Betrieb gesetzt worden. Den Berichten des Departements für Ackerbau und landwirtschaftliche Industrie zufolge haben im Gouvernement Drenburg die Aussaaten bedeutend abgenommen, und zwar in Folge des Mangels an Arbeitsvieh.

Bulgarien. Sofia, 27. Juli. Nachdem gestern Abend die Bestätigung der in dem Prozeß Beltschew aus- gesprochenen Todesurtheile eingetroffen war, hat heute früh in dem Hofe des Gefängnisses von Tscherna Djacmia, in welchem ein großer Karan errichtet war, die Hinrichtung Milaroffs, Alexander Karaguloffs, Popows und Thomas Georgieffs durch den Strang stattgefunden. Der Hinrichtung, welche ohne jeden Zwischenfall verlief, wohnten der Platzkommandant, der Staatsanwalt, mehrere Aerzte, die Spitzen der Behörden und die Verwandten der Verurtheilten bei. Karaguloff starb mit dem Rufe: „Es lebe Mazedonien!“ die andern drei starben mit dem Rufe: „Es lebe Bulgarien!“

Amerika. New-York, 26. Juli. Aus allen Landestheilen treffen Meldungen von großen Stürmen ein. Bei Wheeling in Westvirginia ist eine ganze Familie von neun Personen ertrunken. Eine Windhose zerstörte die Eisenbahn und viele Brücken. In den Wäldungen in der Nähe von Bay City (Michigan) brach eine Feuersturm aus, die sich bis in die Stadt verbreitete und vier Hotels, zwei Kirchen, etwa 50 Magazine, sowie zahlreiche Wohnhäuser und sonstige Gebäude einäscherte. Der Schaden soll eine Million Dollars betragen.

Ueber den Untergang der „Alva“, der sechshundert ein- und zwanzig Tacht des New-Yorker Millionärs W. K. Vanderbilt, an den Sandbänken von Nantucket, an der Küste von Massachusetts, werden dem Reuterschen Bureau die folgenden Einzelheiten gemeldet: Die „Alva“ segelte am letzten Sonnabend von Bar Harbour nach New- York ab. An Bord befand sich der Eigenthümer selbst und einige Gäste, welche er nach seiner Villa in Newport geladen hatte. Sonntag früh wurde die Tacht in dichten Nebel eingehüllt. Der Kapitän hielt es deshalb für nicht gerathen, weiterzufahren, zumal sich die „Alva“ in dem Kurs der Küstenfahrzeuge befand. Die Tacht legte sich daher bei dem Pollock Ripp Leuchtschiff vor Anker und ließ häufig die Dampfpeise und das Nebelhorn ertönen. Es war um 8 Uhr Morgens. W. K. Vanderbilt und seine Gäste schliefen, als plötzlich ein schwerer Krach erfolgte, Vanderbilt und seine Gäste stürzten sogleich auf Deck. Durch den Krach konnte man die Umrisse eines großen Dampfers erblicken. Es war der „S. F. Dimock“, welcher sich auf der Fahrt von New-York nach Boston befand. Der Bug des „Dimock“ war gegen die Seite der „Alva“ gerannt. Es war gleich klar, daß die Tacht untergehen mußte. Die Boote wurden hinuntergelassen und der Dimock nahm die Fahrgäste und die Besatzung der Tacht auf. Der „Dimock“ setzte dann seine Reise nach Boston fort. Vanderbilt und seine Gäste haben alle ihre Effecten verloren. Sie befanden sich sämtlich in Nachkleidern ohne Schuhe und ohne Strümpfe, als sie sich in die Boote begaben. Die Fahrgäste des „Dimock“ rüsteten sie mit dem Nothwendigsten aus. Die „Alva“ war einer der prächtigsten Bergnügungsdampfer, welche den Ocean zu be- fahren haben. Sie hatte 500,000 Dollar gekostet. Mehr als einmal ist sie von Amerika nach Europa gefahren.

Afrika. Der im Sultanat Marokko ausgebrochene Aufstand breitet sich immer weiter aus. Die Verhandlungen zwischen den Sultansbehörden und den aufständischen Andschara's sind ergebnislos verlaufen. Die Aufständischen rücken vor und legen vor Tanger drei besetzte Lager an, so daß die Stadt von 3 Seiten völlig eingeschlossen ist. Die Sultansstruppen sollen arg demoralisirt sein. Die Aufständischen haben versprochen, das Eigen- thum der Europäer zu schonen.

Vermischtes.

* Zur Warnung vor unbedachten Begwerden von Obstresten theilen Berliner Blätter folgenden Fall mit: Eine Restaurateurfrau W. hatte im Juni aus dem Fenster ihrer Parterwohnung in der Zionskirchstraße einen Obstrest auf die Straße geworfen. Ein auf dem Bürgersteig daher kommender Tischlergeselle glitt auf dem Obstrest

aus und brach beim Hinfallen ein Bein, so daß er Aufnahme im städtischen Krankenhaus am Friedrichshau suchen mußte. Erst nach drei Wochen konnte er entlassen werden. Nachdem durch die polizeilichen Nachforschungen der Sachverhalt festgestellt war, wurde Frau W. als mittelbare Veranlasserin des Unglücksfalles zur Zahlung der veranlagten Kurkosten u. s. w. von der Krankenkasse in Anspruch genommen, auch zivilrechtlich zur Zahlung von 52 Mark rechtskräftig verurtheilt. Außerdem ist Frau W. durch schiedsmännischen Vergleich verpflichtet, an den verunglückten Tischler H. als Lohnentschädigung für vier Wochen 96 Mk. zu zahlen. Obendrein ist nun noch gegen die Frau W. die kriminalgerichtliche Untersuchung wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet worden.

* Ein „nichtswürdiger Scherz“ liegt einem Unglücksfall zu Grunde, der sich vor einigen Tagen auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin zutrug und dem Bahnarbeiter Köhl den Verlust beider Hände kostete. Die bereits eingeleitete Untersuchung hat folgende Ergebnisse: Die auf dieser Station angestellten Arbeiter pflegen während der Mittagspause gewöhnlich auf dem todten Geleise zu schlafen. An dem in Rede stehenden Tage waren es etwa 12 Mann, die, vor den heißen Strahlen der Sonne Schutz suchend, unter einen auf dem todten Strang an dem Prellbock stehenden austrangirten Wagen krochen und dort zwischen den Schienen schliefen. Inzwischen wurde ein zweiter Wagen von 4 Mann nach diesem Geleise überführt. Statt nun die Schlafenden, die sie sehr wohl sehen mußten, zu wecken, rief einer der Schieber seinen Kameraden zu: „Nur Vorwärts, denen da wollen wir einen ordentlichen Schrecken einjagen!“ Heftig stieß der zweite Wagen gegen den am Prellbock stehenden ersten Wagen an und letzterer machte eine Rückwärtsbewegung auf den Schienen wodurch die Hände des Köhl abgefahren wurden. Der Staatsanwaltschaft ist die Angelegenheit bereits übergeben worden.

* Der liebe Klatsch. Mit einer traurigen Angelegenheit wird sich das nächste Schwurgericht am Landgericht II in Berlin zu befassen haben. Die Arbeiterfrau Gerike in Spandau war durch fortgesetzte Schmähungen einer ihr feindlichen Hausnachbarin derart zur Verzweiflung gebracht worden, daß sie glaubte, das elende Leben nicht mehr ertragen zu können. In einem Zustande geistiger Verwirrung stürzte sie sich eines Tages mit ihrem jüngsten Kinde in die Havel. Sie selbst wurde wider ihren Willen von anderen Personen gerettet, das Kind aber ertrank. Gegen die arme Frau muß nun, um dem Gesetze zu genügen, das Verfahren wegen Mordes eingeleitet werden. Man glaubt indeß, daß die That nach Lage der Umstände die allermildeste Beurtheilung seitens des Gerichts finden wird.

* Unter die Räder. Aus Warschau, 28. Juli, wird geschrieben: Unweit der Eisenbahnstation Bzin, (an der Linie Zwangrod-Dombrowa) hatte dieser Tage ein Bahnwärter vergessen, beim Herannahen eines Güterzuges die Barriere zu schließen. Infolgedessen fuhr der Zug auf einen mit Personen besetzten Omnibus, der gerade das Geleis passirte. Drei Personen (die Kaufleute Friedmann, Koz und Zuckermann) wurden sofort getödtet, drei andere Kaufleute (Wassermann, Silberstein und Großmann) tödtlich verwundet.

Marktpreise in Kamenz am 28. Juli 1892.

| | höchster Preis: | | niedrigst. Preis: | | Preis: | |
|-----------|-----------------|-----|-------------------|-----|--------------|-------------|
| | Mk. | Ps. | Mk. | Ps. | Mk. | Ps. |
| 50 Kilo: | | | | | | |
| Korn | 9 | 6 | 8 | 44 | Heu | 50 Kilo |
| Weizen | 10 | 29 | 10 | — | Stroh | 1200 Pfund |
| Gerste | 8 | 22 | 7 | 84 | Butter 1 Ko. | höchster |
| Safer | 8 | — | 7 | 80 | | niedrigster |
| Haidekorn | 9 | 33 | 9 | 15 | Erbfen | 50 Kilo |
| Hirse | 14 | 12 | 14 | — | Kartoffeln | 50 „ |

Zu fuhr. 132 Sack Korn. — 16 Sack Weizen — 4 Sack Gerste. — 54 Sack Safer. — 2 Sack Haidekorn. — 3 Sack Hirse. — 18 Sack Erbsen. — 11 Sack Kartoffeln.

Marktpreise für Schweine u. Ferkel in Kamenz am 28. Juli. 2 ufer Schweine pr. Paar: Ferkel
höchster Preis 102 Mk., höchster Preis 31 Mk.
mittler „ 84 „ mittler „ 27 „
niedrigster „ 75 „ niedrigster „ 18 „

Dresden, 2. August 1892.

Auf dem gestern hier abgehaltenen Schlachtviehmarkte waren 353 Rinder, einschließlich 100 Bullen und 34 österreichischen Rinder, 845 Schweine, 1011 Hammel und 285 Kälber, aufgetrieben. Primaqualität von Rindern galt pr. Ctr. Schlachtgewicht 63—66 Mk. Mittelwaare, einschließlich gutgemästeter Kühe, 57—60 Mk. und 3. Qualität 45—51 Mk., indeß man für den Centner Fleischgewicht von Bullen 50—60 Mk. bezahlte. Für das Paar englischer Kämmer zu 50 Kilo Fleisch wurden 63—66 Mk., für das Paar Landhammel erster Klasse in demselben Gewichte 56—62 Mk. und für jenes von Landhammel zweiter Wahl 45—50 Mk. bewilligt. Der Centner Schlachtgewicht von Landfleischweinen englischer Kreuzung erzielte 62 bis 65 Mk. und von solchen zweiter Sorte 58—61 Mk.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflieferant) Zürich verwendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jermann, und liefert einzelne Nocken und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (6)

Die größte Auswahl in Regenmänteln, Umhängen, Jaquetts und Kindermänteln in guten modernen Stoffen und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Geschäft von August Rammer in Pulsnitz.





Mittwoch:
Männer-Chor.

Gasthof zum Schwan, Lichtenberg.

Sonntag, den 7. August, großes
Stollenauschieben,
(jede Nummer gewinnt),
wobei **Garten-Concert** stattfindet.
Es ladet ergebenst ein
Ernst Ziegenbalg.

Militär-Verein

für Pulsnitz und Umgegend.
Nächsten Sonntag, Nachmittag 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslocal. Der Vorstand.

Turn-Verein Ohorn.

Hauptversammlung,
Sonntag, den 7. August, Nach-
mittags 6 Uhr.
Der Vorstand.

Frischgeräuch. Male,

à Stück 20-45 S.,
empfehlen
Alwin Endler.

Samelfleisch,

à Pfund 60-65 S.,
sowie ganz frische
Cervelatwurst
empfehlen
R. Mierisch.

Veränderungshalber ist das

Haus No. 89

in **Gersdorf**, gutpassend für jede Profession,
sodort zu verkaufen.

Postschule Leipzig.

Pros. frei d. Dir. Weber, Salomonstr. 25.

Ein freundliches Logis

ist sofort oder Michaelis zu vermieten.
Frau verw. **Mirisch**, kurze Gasse.

Ein Kinderwagen,

noch gut erhalten, steht billig zum Verkauf.
Schießgasse Nr. 248.

Ziehung 20. August 1892.

Anlauf überall gef. gestattet.

Stadt Barletta-Loose

Haupttr. Fr. 2 Millionen, 1 Million,
500 000, 400 000, 200 000, 100 000,
50 000 u. Mon. Einz. auf **1 ganzes**
Originalloos M. 5. 30 Pf. Porto
a. Nachn. Gewinnl. franco-gratis. Auf-
träge umgehend erbeten.
C. F. Pfeiffer, Lindau i. B.

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher
Obern die Schule verlassen, sucht Stellung
in der Landwirtschaft durch Frau Franke,
Ramenz, Zwingerstr. 372.

122.

Kgl. Sächs.
Landes-
Lotterie.



Ziehung
2. Klasse
den 8. u.
9. Aug. 1892.

Loose empfiehlt die Collection
H. Cunradi.

Die früher Dienert'sche schön gelegene

Mahl- und Schneide- Mühle

in **Friedersdorf** ist sofort zu verkaufen oder
zu verpachten. Näheres ertheilt der Besitzer
Günther.

Schulden und zweifelhafte Außen-
stände in Berlin werden
durch eine bewährte Kraft beigetrieben. Kosten
entfallen nicht. Offerten an
W. 2351 Berlin, Postamt 37.

Ein möbelirtes Zimmer

mit Schlafstube ist zu vermieten bei
Louis Wehner, am Markt.

Mädchen aller Branchen

sucht und empfiehlt
Ramenz, Frau Meister, Stellenv.

Rechnungsformulare

empfehlen die Buchdruckerei d. Blattes.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Der **51. Rechenschaftsbericht** auf das Jahr 1891, aus welchem auch die am 1. Februar 1893 zahlbaren Jahresbezüge für 1892 im Betrage von **M. 11.75** bis zu **M. 144.85** für eine volle Einlage von 300 Mark zu ersehen sind, kann bei Unterzeichnetem **unentgeltlich** in Empfang genommen werden. Ende 1891 zählte die Anstalt **40,911** versicherte Personen mit **72,232** Einlagen und **15,819,849 M. Capital.**

Zu sicherster und vortheilhaftester Altersversorgung ist der **Beitritt zur 52. Jahresgesellschaft 1892**, welcher bis Ende Juni bereits 840 Personen mit 1606 Einlagen und 212,765 M. baarer Einzahlung beigetreten waren, zu empfehlen.
Geschäftsstelle Pulsnitz: **Alwin Endler.**

Hensel's Restauration.

Morgen **Donnerstag**, von Nachmittags 4 Uhr an:

Kaffee und Plinzen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **H. Hensel.**
Gleichzeitig empfehle **ff. Einfach, Böhmisches, Weizen- und andere Biere** einer geneigten Beachtung.

Freitag, den 5. d. s. Monats:

Omnibus-Fahrgelegenheit nach Dresden.

Abfahrt in Pulsnitz früh 6 Uhr. Abfahrt in Dresden (Walbfchloßchen) Abends 11 Uhr.

Fahrpreis à Person 1 M. 50 S.

Anmeldungen nehme bis spätestens **Donnerstag Mittag** entgegen.

Hochachtungsvoll

August Gräfe, Dhornerstraße.

Bringe mein großes

Hut- und Mützen-Lager

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Strohhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Langegasse **Rich. Borkhardt** Langegasse
24. 24.

Bodenhaufen-Verkauf!

Auf der **Großröhrensdorfer Straße** in der Nähe **Böhm.-Vollung** sollen
Montag, den 8. August d. s. J.,
Abends 7 1/2 Uhr

eine große Anzahl **Bodenhaufen** parthiweise verkauft werden.

Schloß Pulsnitz.

Fr. Ulbricht.

Für die liebevolle Theilnahme und die schönen Geschenke, welche
uns in so reichem Maasse an unserer

silbernen Hochzeit

zu Theil wurden, sagen wir den aufrichtigsten Dank

Ohorn, am 28. Juli 1892.

Louis Zschiedrich
und Frau.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von **Pulsnitz und Umgebung** hierdurch zur gefälligen
Kenntnißnahme, daß ich mich am heutigen Tage am hiesigen Platze

Grüne Straße Nr. 144

als **Schneider** niedergelassen habe.

Indem ich jederzeit bestrebt sein werde, alle mich Beehrenden reell und pünktlich zu
bedienen, bitte ich, mein Unternehmen freundl. unterstützen zu wollen und zeichne
Pulsnitz, den 15. Juli 1892.

Bruno Röschke.

Solide Waare! Größtes Lager Billige Preise!

Haushaltungs-Begenständen,

als: **Emaillierwaaren, eisernes u. verzinktes Geschirr, Weißblech- und
Lackirwaaren, Glaswaaren, Plättgloden,
Kaffeemühlen, Glycerinspritzen, Messer und Gabeln, Löffel und
Schöpflöffel in Blech und Neusilber und Britannia.**

Größte Auswahl aller Arten Lampen und Laternen,
Vogelbauer, Feuerzeuge aller Art

empfehlen das

Klempnerei-Geschäft von Alwin Reissig, Pulsnitz.

Cerptin-Schmierseife

liefert blendend weiße Wäsche und ist
zu haben bei

Gustav Häberlein.

Einen Tischler

sucht für dauernde Beschäftigung sofort

F. W. Müze,

Maschinenfab. Bischoheim.

Für den überaus reichen Blumenschmuck, sowie für das unentgeltliche
Tragen zur letzten Ruhestätte und für die herzliche Theilnahme beim Be-
gräbniss unseres unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Grossvaters

August Moritz Hübner

sagen hierdurch unseren aufrichtigsten Dank

Ohorn, den 29. Juli 1892.

die tieftrauernden Hinterlassenen.

Tomaten-Sauce,

conservirte Gemüse, Pilze, Früchte,
Sardellenbutter, Krebsappetit-
pasta, Krebsuppen-Extract, Krebs-
butter, Krebschwänze, Krebs-
pulver, Hummer, Corned-Beef,
Ochsenzungen,

Sardinen in Oel und Tomaten,
Appetitbild, Anchovispaste, Delica-
teffheringe in Bouillon, Tomaten-,
Wein-, Mixed-Pickles- u. Senfsauce
empfehlen

Alfred Boeck,

Radeberg, am Markt,

Telephon Nr. 816 mit Anschluß an Dresden.

Marinirte Heringe,

à Stück 12 Pf.,

empfehlen **F. H. Cunradi.**

Naturheilverein Pulsnitz

empfehlen zu jeder Tageszeit

Wannenbäder

bei Herrn Färbereibesitzer **Zampe**, Ober-
markt und Albertstraße.

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

nehme jedes Magenleidende, welche be-
sonders bei Appetitlosigkeit, Magen-
weh und schlechtem, verdorbenem
Magen große Dienste leisten.
Zu haben in der alleinigen Niederlage
in Pat. à 25 S bei **G. Häberlein.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist

Crème Grolich

zur Verschönerung und Verjüngung der
Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und
Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc.
Preis 1.20 Mk.

Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brunn.

Crème Grolich ist ein reines in
Tiegel gefülltes weiches Seifenprä-
parat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfümerie-, Droguenhand-
lungen und bei Frisuren.

Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus
der Apotheke in Leipzig-Schwenditz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich
„die preisgekürzte Crème Grolich“ da
es werthlose Nachahmungen giebt.
Zu haben in Pulsnitz bei **Alwin Endler**,
in Radeberg bei **Alfred Boeck.**

Das Geheimniss

alle Hautunreinheiten und Hautausschläge, wie
Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke,
abwischenden Schwefel etc. zu vertreiben, be-
steht in folgenden Waisungen mit:

Carbol-Thierschschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 30 Pf. 1/2

Apoth. Dr. Pfeifferner.

An Wirkung übertrumpft
Erdöl
1 Mk.

Gormatia-Pomade
Kahlkopf! O, diese ge-
liehen Menschen mit ihrem herrlichen
Haarwuchs!
Arzt! Macher Sie nur nicht
soch' böses (es) loht! Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Gutblor's Gormatia-Pomade, welche
sich in meiner Praxis glänzend be-
währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-
haltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „H. Gutblor“ auf jeder Flasche steht, da ich nur für
dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutblor's Gormatia-
Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt! Direct durch H. Gutblor's Kosmetische Officin
Gabel, Pulsnitz.

Zu haben bei **F. Mick, Pulsnitz.**

Gasöl

zu Gasstoff-Lampen empfiehlt die Klempnerei
von **Alwin Reissig.**